

Strukturbild der baden-württembergischen Weinwirtschaft

Im Jahre 1966 konnten die Winzer und Weingärtner unseres Landes dank des noch rechtzeitig eingetretenen warmen und sonnigen Herbstwetters wieder eine qualitativ und quantitativ recht erfreuliche Weinmosternte einbringen: 20 % der Moste wurden von den Sachverständigen des Statistischen Landesamts als qualitativ „sehr gut“, 54 % als „gut“ und der Rest als „mittel“ beurteilt. Für die hohe Qualität des neuen Jahrgangs sprechen auch die günstigen Mostgewichte, verzeichnen doch 87 % der Weißmoste und 92 % der Rotmoste über 70 Grad Öchsle. Der durchschnittliche Säuregehalt von 8,4 bzw. 8,5 ‰ läßt harmonische Weine erwarten. Die geerntete Weinmostmenge wurde von den Weinbausachverständigen auf 1,03 Mill. hl geschätzt, von denen 677 500 hl auf Weißmost, 298 000 hl auf Rotmost und 50 000 hl auf Schüllerwein entfallen. Damit bleibt die Weinmosternte 1966 zwar merklich hinter den quantitativ großen Jahrgängen 1960, 1963 (je 1,31 Mill. hl) und 1964 (1,35 Mill. hl) zurück, doch liegt sie immerhin etwa auf der Höhe der Ernte 1965 (1,05 Mill. hl) und der Durchschnittsernte der Jahre 1960/65 (1,08 Mill. hl).

Die mehrjährige Durchschnittsernte (gleitendes sechsjähriges Mittel) hat nun aber im letzten Jahrzehnt eine überraschende Entwicklung genommen: nachdem sie sich bis dahin lange Zeit nahezu unverändert auf 350 000 bis 450 000 hl belief, stieg sie binnen 10 Jahren auf das 2½- bis 3fache an. Zum Teil geht diese Entwicklung auf eine leichte Ausdehnung der Ertragsreblfläche (von knapp 13 000 auf rund 15 000 ha), hauptsächlich aber auf eine enorme Steigerung der durchschnittlichen Hektarerträge (von rund 30 auf etwa 70 hl/ha) zurück. Zweifellos trugen die relativ günstigen Witterungsbedingungen in diesem Zeitraum nicht unbeträchtlich zu dieser Entwicklung bei; ist doch wohl kaum ein Erzeugnis in Höhe und Güte seines Ertrages in solchem Ausmaß von der Gunst des Wetters abhängig und durch natürliche Risiken gefährdet wie der Wein. Indessen dürfte die beobachtete Steigerung und Stabilisierung der Durchschnittserträge in noch höherem Maße das Ergebnis der zielbewußten Anwendung moderner biologischer und produktionstechnischer Erkenntnisse, der Selbsthilfebestrebungen der Weinbauern und der umfassenden Förderungsmaßnahmen des Staates sein. Die fachkundige Anwendung moderner Methoden der Schädlingsbekämpfung und Frostschadensverhütung, die zielbewußte Umstellung ganzer Markungen auf reblausssichere Pfropfreben von ertragreichen Stöcken (Klonen), die Reblandumlegung und der Neuaufbau ganzer Gewanne und Fluren mit Qualitätsreben u. dgl. wirken sich jetzt voll aus, so daß die durchschnittliche Jahresweinproduktion ein wesentlich höheres Niveau erreicht hat. Erfreulicherweise entfällt die Mehrproduktion in erster Linie auf hochwertige Qualitätsmoste; gleichwohl ergeben sich aus dem Produktionszuwachs auch marktwirtschaftliche Folgerungen. Es stellt sich daher angesichts der ständigen Weinüberschüsse in den großen Erzeugerländern der EWG und der angestrebten europäischen Weinmarktordnung die Frage nach dem heutigen Strukturbild der baden-württembergischen Weinwirtschaft.

Jeder sechste landwirtschaftliche Betrieb erzeugt Wein

Bei der Landwirtschaftszählung 1960 ermittelte man unter den rund 340 000 Betrieben ab 0,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche 54 176 Betriebe (= 15,9 %) mit Rebflächen; außerdem zählte man bei der Volkszählung 1961 weitere 23 130 Wirtschaftseinheiten mit Rebland, die jeweils weniger als 0,5 ha Gesamtfläche bewirtschaften.

Auch heute ist der Erlös aus dem Weinbau, der unserem Land, wie keine andere Sonderkultur, das Gepräge gibt, von ausschlaggebender Bedeutung für das Betriebseinkommen jedes sechsten landwirtschaftlichen Betriebes. Die neuesten Strukturdaten hierzu lieferte das sogenannte Weinbaukataster, das aufgrund der Verordnungen Nr. 24 (1962) und 92 (1963) des Rates der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in Verbindung mit den Verordnungen Nr. 43 (1962) und 26 (1964) der Kommission der EWG in den Jahren 1964/66 eingerichtet wurde und laufend fortgeschrieben werden soll. Im Gegensatz zur Landwirtschaftszählung, die sich auf alle Betriebe ab 0,5 ha Gesamtfläche erstreckt, waren im Weinbaukataster alle Betriebe mit 10 und mehr Ar Rebland sowie die Betriebe unter 10 Ar zu erfassen, soweit deren Inhaber Trauben, Weinmost oder Wein in den Verkehr bringen. Außer diesen „Erwerbsweinbaubetrieben“ im Sinne der EWG-Verordnung wurden in Baden-Württemberg auch noch die übrigen Betriebe mit Rebflächen unter 10 Ar („Selbstversorgerweinbau“) ermittelt. Danach gibt es heute in unserem Land rund 75 800 Betriebe mit Rebland, von denen fast 46 800 als „Erwerbsweinbaubetriebe“ und reichlich 29 000 als „Selbstversorgerbetriebe“ (unter 10 Ar Rebläche) anzusehen sind. Die von diesen Betrieben bewirtschaftete Gesamtrebläche bemißt sich auf 17 984 bzw. 1653 ha, zusammen also auf 19 637 ha, von denen zur Zeit rund 15 000 ha bestockt sind. Fast 14 880 ha entfallen auf Keltertrauben, 55 ha auf Rebschulen und 44 ha auf Unterlagenschnittgärten.

Ein Vergleich mit der Landwirtschaftszählung (LZ) 1960 ist zwar aus methodischen Gründen nur mit großen Einschränkungen möglich, doch kann man immerhin feststellen, daß sich die Gesamtzahl der Weinbaubetriebe annähernd gehalten hat, während die der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe von 1960 bis 1965 bekanntlich stark zurückging (— 8 %), und daß die Gesamtrebläche sogar einen Zuwachs verzeichnet. Offenbar hat sich auch die zwischen 1949 und 1960 vollzogene Entwicklung in den Größenklassen weiter fortgesetzt: damals war in der Größenklasse unter 1 ha Rebland sowohl die Zahl der Weinbaubetriebe als auch die Rebfläche besonders stark zurückgegangen, während sie in den Größenklassen ab 1 ha Rebland merklich zunahm. Nach den Ergebnissen des Weinbaukatasters ist in der Zeit von 1960 bis 1965 ebenfalls in der Größenklasse von 1 bis 5 ha eine Flächenzunahme bei leicht erhöhter Betriebszahl zu verzeichnen.

Gleichwohl entfallen auch heute noch rund 38 % der Weinbaubetriebe mit 1653 ha Rebfläche (darunter 1403 ha bestocktes

Weinbaubetriebe nach Größenklassen der bestockten Rebfläche

Größenklasse nach der bestockten Rebfläche ha	Weinbaubetriebe		Darunter mit Rebbräuche		Rebfläche insgesamt		Darunter			
	zusammen	%	Betriebe	%	ha	%	Rebbräuche		bestockte Rebfläche	
							ha	%	ha	%
unter 0,10	37 154	49,0	13 867	45,8	3 625	18,5	1 877	40,3	1 748	11,7
0,10 bis „ 0,25	21 698	28,6	7 905	26,1	4 252	21,7	937	20,1	3 315	22,1
0,25 „ „ 0,50	10 101	13,3	4 746	15,7	4 301	21,9	798	17,2	3 503	23,4
0,50 „ „ 1	5 202	6,9	2 806	9,3	4 143	21,0	618	13,2	3 525	23,5
1 „ „ 2	1 371	1,8	796	2,6	2 039	10,4	255	5,5	1 784	11,9
2 „ „ 5	236	0,3	143	0,4	762	3,9	93	2,0	669	4,5
5 ha und mehr	46	0,1	35	0,1	515	2,6	76	1,6	439	2,9
Insgesamt	75 808	100	30 298	100	19 637	100	4 634	100	14 983	100
darunter Selbstversorgerbetriebe mit weniger als 0,10 ha Rebfläche	29 022	38,2	5 735	18,9	1 653	8,4	250	5,4	1 403	9,4

Rebland) auf die Größenklasse unter 10 Ar Rebland. Teilt man nun die Betriebe nach dem Umfang der *bestockten Rebfläche* ein, so ergibt sich folgendes Bild: 37 154 oder etwa die Hälfte der Betriebe (49 %) bewirtschaften weniger als 10 Ar, knapp drei Zehntel (29 %) nur 10 bis unter 25 Ar und etwa ein Achtel (13 %) 25 bis unter 50 Ar. Nur knapp ein Zehntel aller Betriebe hat jeweils mehr als 50 Ar Rebland: sie bewirtschaften aber zusammen 38 % der gesamten Rebfläche und 43 % des bestockten Reblandes. Wenn somit neun Zehntel der Betriebe weniger als 50 Ar Rebland anbauen, so verfügen diese doch zusammen über 12 180 ha oder 62 % der gesamten Rebfläche des Landes. Auch wenn man die Selbstversorgerbetriebe (mit weniger als 10 Ar Rebland) ausscheidet und sich auf die Erwerbsweinbaubetriebe im Sinne des Weinbaukatasters beschränkt, entfallen noch 85 % der Betriebe und 59 % der Gesamtrebfläche auf die Größenklassen unter 50 Ar bestockten Reblandes. Der Weinbau ist also heute noch vorwiegend auf relativ kleinen und kleinsten Flächen und, wie im folgenden noch zu zeigen sein wird, hauptsächlich in kleineren Betrieben heimisch.

Weinbau — Domäne der kleinbäuerlichen und Kleinbetriebe

Es bewirtschaften allein 25 316 Betriebe, das sind gut 57 % aller Erwerbsweinbaubetriebe mit bestocktem Rebland, weniger als 2 ha LN und weitere 16 273 oder 37 % zwischen 2 bis 10 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Nur knapp 6 % der Weinbaubetriebe gehören zur Gruppe der mittelbäuerlichen und großbäuerlichen Betriebe mit 10 bis unter 50 ha LN, die im Verlauf der letzten 10 Jahre zahlenmäßig zunahm, weil sie den herrschenden Wirtschaftsbedingungen als „Vollbauernbetriebe“ am besten entsprachen. Wenn die Masse der Weinbaubetriebe demgegenüber zu den Klein- und Kleinbauernbetrieben rechnet, die zahlenmäßig im letzten Jahrzehnt besonders starke Einbußen zu verzeichnen hatten, so kann

Weinbaubetriebe nach dem Anteil der bestockten Rebfläche an der LN und Größenklassen der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Größenklasse nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche ha	Zusammen	Darunter . . % mit einem Anteil der bestockten Rebfläche an der LN von					
		unter 10 %	10 bis unter 25 %	25 bis unter 50 %	50 bis unter 75 %	75 bis unter 90 %	90 % und mehr

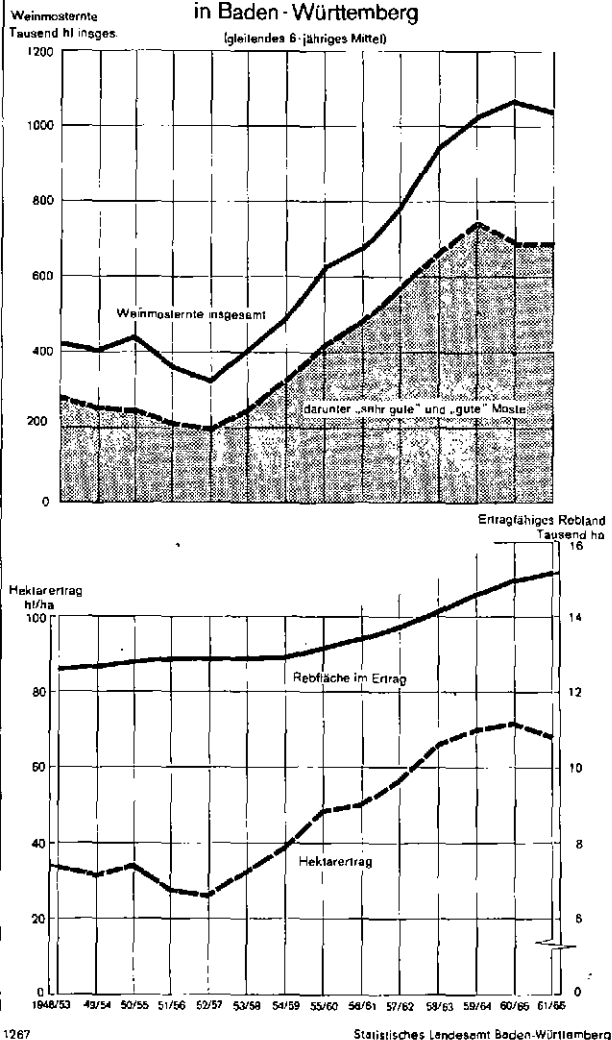
Betriebe (mit bestocktem Rebland)

unter 0,5	12 159	1,0	10,1	29,3	23,3	8,5	27,8
0,5 bis „ 1	6 808	7,6	42,3	33,6	10,7	3,0	2,8
1 „ „ 2	6 349	26,5	45,2	20,7	5,4	1,3	0,9
2 „ „ 5	9 400	52,4	35,8	9,2	1,8	0,5	0,3
5 „ „ 10	6 873	78,3	19,4	1,7	0,4	0,1	0,1
10 „ „ 20	2 303	93,1	5,6	0,8	0,2	0,2	0,1
20 „ „ 50	160	88,8	5,0	3,1	1,9	0,6	0,6
50 ha und mehr	22	90,9	9,1	—	—	—	—
Erwerbsweinbaubetriebe zusammen ..	44 074	33,9	26,8	18,6	9,3	3,1	8,3
außerdem Selbstversorgerbetriebe mit weniger als 10 Ar Rebfläche .	26 559	39,2	21,8	14,0	6,6	2,5	15,9
Insgesamt	70 633	35,9	24,9	16,8	8,3	2,9	11,2

Bestockte Rebfläche

unter 0,5	1 760	0,1	4,6	23,1	25,1	11,5	35,6
0,5 bis „ 1	1 461	1,8	24,3	37,5	20,5	7,6	8,3
1 „ „ 2	1 849	8,9	34,2	33,1	15,1	4,9	3,8
2 „ „ 5	3 840	22,3	42,8	22,7	7,5	2,8	1,9
5 „ „ 10	3 173	48,9	37,5	7,4	3,3	1,2	1,7
10 „ „ 20	1 165	64,9	17,3	7,3	3,6	3,8	3,1
20 „ „ 50	253	26,1	16,6	17,4	18,6	9,8	11,5
50 ha und mehr	77	74,0	26,0	—	—	—	—
Erwerbsweinbaubetriebe zusammen ..	13 578	25,6	30,7	20,6	11,1	4,6	7,4
außerdem Selbstversorgerbetriebe mit weniger als 10 Ar Rebfläche .	1 407	36,6	22,0	14,5	6,8	2,8	17,3
Insgesamt	14 985	26,7	20,8	20,1	10,7	4,4	8,8

Entwicklung der durchschnittlichen Ertragsrebfläche, Hektarerträge und Weinmosternten in Baden-Württemberg

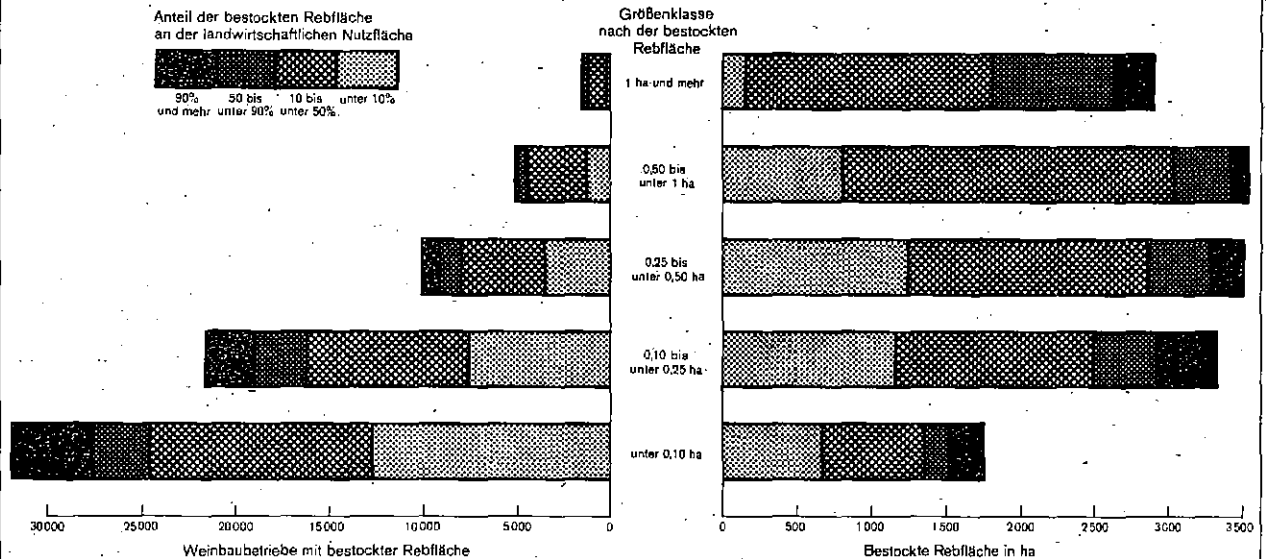


man folgern (da der Gesamtbestand an Weinbaubetrieben kaum abnahm), daß der Weinbau diesen Betrieben eine bemerkenswerte wirtschaftliche Stabilität verleiht. Man muß sich hierbei vergegenwärtigen, daß beim Weinbau der Intensitätsanspruch ebenso wie der Rohrertrag eines Hektars etwa 5mal so groß ist wie bei üblicher landbaulicher Nutzung. Die in einem Familienbetrieb vorhandenen Kapazitäten an Arbeit und Kapital werden daher oft schon durch kleine Rebflächen so stark in Anspruch genommen, daß eine andere landwirtschaftliche Nutzung nur noch in begrenztem Umfang möglich ist.

Das organisatorische Gefüge eines Weinbaubetriebes wird indessen nicht nur durch den absoluten Umfang der Rebfläche, sondern ebenso durch das Verhältnis von Rebland zu landwirtschaftlicher Nutzfläche bestimmt.

Danach besteht die LN in etwa einem Zehntel der Betriebe zu 90 und mehr Prozent aus bestockter Rebfläche. Bei einem derart einseitigen Flächenverhältnis kann von ausschließlichen Weinbaubetrieben gesprochen werden; soweit überhaupt nicht weinbaulich genutzte Flächen vorhanden sind, werden sie nur zur Futtergewinnung und Selbstversorgung der Familie mit Grundnahrungsmitteln benötigt. Auch wenn sich der Anteil der Rebfläche an der LN von 90 auf 50 % ermäßigt, wird die Betriebsorganisation noch eindeutig durch den Weinbau bestimmt. Die Zahl der Betriebe mit einem hohen Rebflächenanteil ist jedoch in Baden-Württemberg ebenfalls gering. Nur

Die Weinbaubetriebe nach Größenklassen der bestockten Rebfläche und ihrem Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche



in etwa einem Fünftel der Weinbaubetriebe unseres Landes nimmt das Rebland mehr als die Hälfte der LN ein. Damit weist Baden-Württemberg eine grundlegend andere Betriebsstruktur auf als die benachbarten Weinbauländer Rheinland-Pfalz, wo mehr als 46%, und Hessen, wo sogar 71% der Erwerbsweinbaubetriebe mindestens die Hälfte der LN weinbaulich nutzen. Es ist bezeichnend, daß es sich bei den Betrieben mit überwiegender Rebflächenanteil hauptsächlich um Kleinst- und Parzellenbetriebe handelt: 79% dieser Betriebe bewirtschaften weniger als 0,5 ha LN. Praktisch haben wir es hier meist mit Grundstücksbesitzern zu tun, die einen oder allenfalls zwei Weinberge bewirtschaften.

Mit abnehmendem relativem Umfang des Weinbaues erhöht sich der Prozentsatz der größeren Betriebe; gleichwohl sind auch bei einem Rebflächenanteil an der LN von 25 bis 50% die Betriebe unter 2 ha LN noch relativ am stärksten vertreten. Erst wenn der Nutzflächenanteil des Reblandes auf 10 bis 25% absinkt, erhalten die kleinbäuerlichen Betriebe (2 bis unter 5 ha LN), und wenn er auf unter 10% zurückgeht, die mittelbäuerlichen Betriebe (5 bis unter 20 ha LN) ein größeres Gewicht. Bei einem Rebflächenanteil unter 10%, bis zu einem gewissen Grad auch unter 25%, fügt sich eben der Weinbau ohne weiteres in die Betriebsorganisation, insbesondere in den Arbeitsablauf größerer Betriebe, die aufgrund ihres umfangreichen Betriebsareals ohnehin zu extensiverer Produktionsrichtung gezwungen sind, ein. Gleichwohl ist festzuhalten, daß von der Gruppe der Erwerbsweinbaubetriebe, die weniger als 10% ihrer LN weinbaulich nutzen, auch fast die Hälfte auf kleinbäuerliche und Kleinbetriebe (unter 5 ha LN) entfällt, in der Betriebsgruppe mit 10 bis 25% Rebflächenanteil sind es sogar 87,5%. Im ganzen nutzt immerhin ein Drittel der Erwerbsweinbaubetriebe weniger als 10% und ein weiteres Viertel nur 10 bis 25% der LN als Rebland. Die Masse dieser Weinbaubetriebe stützt sich mithin in erster Linie auf das Einkommen aus der relativ umfangreichen Landwirtschaft und erst in zweiter Linie auf den Weinbau, dessen Erlöse allerdings das Betriebseinkommen wirkungsvoll unterstützen. Während

sich die zuletztgenannte Kategorie von Weinbaubetrieben naturgemäß in den Anbaugebieten mit etwas günstigerer Betriebsstruktur, aber auch in den Grenzgebieten des Weinbaues häuft, trifft man die schwerpunktmäßig auf Weinbau abgestellten Betriebe überwiegend in den Kernweinbaugebieten.

Gliedert man die Betriebe bei zunehmendem Flächenanteil an der LN nach Größenklassen der bestockten Rebfläche, so läßt sich das gewonnene Strukturbild noch verfeinern. Es zeigt sich nämlich, daß unter den Betrieben, die 2 und mehr Hektar Rebland bewirtschaften, der Schwerpunkt der Flächennutzung überwiegend auf dem Weinbau liegt, während unter den Betrieben, die weniger als 50 Ar Rebland bewirtschaften, die Mehrzahl nur einen kleineren Teil ihrer LN weinbaulich nutzt. Demgemäß entfällt auch fast ein Viertel der bestockten Rebfläche auf Weinbaubetriebe, in denen das Rebland größer ist als die übrige LN, und ein weiteres Fünftel auf solche mit einem Rebflächenanteil von 25 bis 50%. Gleichwohl findet sich noch reichlich die Hälfte der Rebfläche in Betrieben mit weniger als 25% Rebland an der LN.

... und die Besitzverhältnisse?

In diesem Zusammenhang gewinnt die Feststellung an Bedeutung, daß diese Betriebsgrößenstruktur durch die herrschenden Besitzverhältnisse sehr fest gefügt ist. Reichlich vier Fünftel der Erwerbsweinbaubetriebe im Sinne der EWG-Verordnung bewirtschaften nämlich ausschließlich Eigenland, nur etwa ein Sechstel hat außer dem Eigenland noch Pachtflächen oder sonstiges Land (Dienstland, Allmende, unentgeltlich überlassenes Land u. dgl.); der Anteil der reinen Pachtbetriebe und Betriebe mit ausschließlich sonstigem Land beträgt nur 3,9%.

Von der bestockten Rebfläche entfallen ebenfalls gut sieben Zehntel auf Betriebe mit ausschließlich Eigenland und reichlich ein Viertel auf Betriebe mit gemischter Nutzung von Eigen- und Pachtland. Insgesamt befinden sich neun Zehntel der bestockten Rebfläche im Eigentum der Weinbaubetriebe und nur ein Zehntel ist Pachtland oder sonstiges Land. Pachtflächen

Besitzverhältnisse der Erwerbsweinbaubetriebe nach Größenklassen der bestockten Rebfläche

Größenklasse nach der bestockten Rebfläche ha	Betriebe	Bestockte Rebfläche ha	Davon haben							
			ausschließlich						gemischten Besitz	
			Eigenland		Pachtland		Sonstiges Land			
			Betriebe	bestockte Rebfläche ha	Betriebe	bestockte Rebfläche ha	Betriebe	bestockte Rebfläche ha	Betriebe	bestockte Rebfläche ha
			%							
unter 0,10	5 420	345	90,3	89,9	4,3	4,0	3,2	3,2	2,2	2,9
0,10 bis „ 0,25	21 698	3 315	85,9	85,3	2,9	2,7	1,8	1,7	9,4	10,3
0,25 „ „ 0,50	10 101	3 503	78,5	77,8	1,2	1,2	1,0	0,9	19,3	20,1
0,50 „ „ 1	5 202	3 525	65,1	64,2	1,1	1,1	0,3	0,3	33,5	34,4
1 „ „ 2	1 371	1 784	50,0	49,0	1,0	1,0	0,3	0,3	48,7	49,7
2 „ „ 5	236	669	46,6	47,8	1,7	1,4	0,4	0,6	51,3	50,2
5 ha und mehr	46	439	71,7	66,7	4,4	2,5	—	—	23,9	30,8
Insgesamt	44 074	13 580	81,0	70,8	2,4	1,6	1,5	0,8	15,1	26,8

spielen eigentlich nur bei Betrieben eine Rolle, die weniger als 25 Ar oder mehr als 5 ha Rebland bewirtschaften. Die große Bedeutung der Eigentumsflächen ergibt sich schon aus dem langfristigen natürlichen Produktionsrhythmus einer Rebanlage, aber auch aus der überwiegend kleinbäuerlichen Betriebsstruktur. Das wird besonders dadurch unterstrichen, daß mit zunehmender Größe der bestockten Rebfläche der Anteil der Betriebe mit gemischten Besitzformen zunimmt, während der Prozentsatz der Weinbaubetriebe, die ausschließlich Eigenland haben, im gleichen Maße auf unter 50 % zurückgeht. Erst in der Größenklasse von 5 und mehr Hektar bestockter Rebfläche verschiebt sich das Bild wieder zugunsten der Eigentumsbetriebe, was wohl auf die wenigen großen Weingüter des Landes zurückzuführen ist.

Die Rebflurbereinigung hat sich bereits ausgewirkt

Ausgesprochen kleinbäuerliche Betriebsstruktur geht gewöhnlich mit starker Grundstückszersplitterung einher. Auch in den baden-württembergischen Weinbaugebieten hatte bekanntlich die Flurzerteilung infolge der weitverbreiteten Realteilungssitte ein besonders starkes Ausmaß erreicht. Dank der intensiven Arbeit der Flurbereinigungsbehörden konnten jedoch bis 1965 bereits 4650 ha Rebland umgelegt und nach modernen Gesichtspunkten neu aufgebaut werden. Wenn im Zuge dieser Maßnahmen in den Regierungsbezirken Nord- und Südbaden schon ein relativ hoher Reinigungsgrad erreicht wurde, so ist in Nordwürttemberg in vielen Gemeinden die Rebflurbereinigung erst jetzt voll angelaufen, das heißt zahlreiche Weinberge sind ausgestockt und werden erst nach Abschluß umfassender Erdarbeiten wieder bepflanzt. Beim Weinbaukataster wurden solche Flächen, die sich zur Zeit in Umlage befinden, aber in absehbarer Zeit wieder mit Reben bestockt werden sollen, zusammen mit den übrigen, zur Zeit nicht bestockten Rebflächen, als Rebbrache erfaßt. Aus der Tatsache, daß in Baden-Württemberg rund 4654 ha oder 24 % der gesamten Rebfläche auf Rebbrache entfallen, läßt sich ersehen, welche umfangreiche Sanierungsarbeit hier geleistet wird. Regional tritt vor allem das Untere Neckartal durch einen auffallend hohen Anteil an Rebbrache hervor (gebietsweise bis zu 50 % der Gesamtrebfläche), während in den badischen Weinbaugebieten (den Kreis Emmendingen ausgenommen) die Rebbrache höchstens noch 15 % der Gesamtrebfläche erreicht.

Ordnet man die Betriebe nach Größenklassen der bestockten Rebfläche, so zeigt sich, daß der größte Teil der Rebbrache (78 %) in den Größenklassen unter 50 Ar auftritt. Auch von den rund 30 300 Betrieben mit Rebbrache (das sind 40 % aller Weinbaubetriebe) gehört die überwiegende Zahl den Größenklassen unter 25 Ar (72 %) bzw. unter 50 Ar (88 %) an; fast ein Fünftel entfällt allein auf die Gruppe der Selbstversorgerbetriebe mit weniger als 10 Ar Rebland.

Um einen genaueren Einblick in die Grundstücksverteilung der bestockten Rebflächen zu gewinnen, wurden im Rahmen des Weinbaukatasters auch die Rebgrundstücke ermittelt. Ein Rebgrundstück im Sinne der EWG-Verordnung ist eine zusammenhängende, von ein und demselben Inhaber einheitlich

bewirtschaftete Rebfläche von gleicher Anbau- und Erzeugungsart. Als Anbauart wird dabei zwischen Rein- und Mischkultur, als Erzeugungsart zwischen Keltertrauben, Tafeltrauben, Rebschulen, Unterlagenschnittgärten oder Rebbrache unterschieden. Die Art der Lage (Flach-, Hang- und Steillage) oder die Rebsorte brauchen hingegen innerhalb eines Rebgrundstücks nicht einheitlich zu sein, auch kann ein Rebgrundstück eine oder mehrere Grundstücks- (Parzellen-)nummern oder auch nur einen Teil einer Katasternummer umfassen.

Erwerbsweinbaubetriebe nach der Zahl der Rebgrundstücke und Größenklassen der bestockten Rebfläche

Größenklasse nach der bestockten Rebfläche ha	Zu- sammen	Davon entfallen auf Betriebe mit ... Rebgrundstücken					
		1	2	3	4 bis 6	7 bis 10	11 und mehr
		%					
Betriebe							
unter 0,10	5 420	80,9	17,2	1,6	0,3	—	—
0,10 bis „ 0,25	21 698	38,1	39,7	15,5	6,4	0,3	—
0,25 „ „ 0,50	10 101	6,6	21,2	27,9	39,5	4,5	0,3
0,50 „ „ 1	5 202	2,1	5,6	11,1	49,8	27,8	3,6
1 „ „ 2	1 371	2,1	2,9	3,6	22,2	42,7	26,9
2 „ „ 5	236	2,1	1,7	3,4	16,5	26,7	49,6
5 ha und mehr	46	2,2	2,2	4,3	19,6	17,4	54,3
Insgesamt	44 074	30,5	27,3	15,7	18,0	6,0	1,6
Bestockte Rebfläche							
unter 0,10	343	77,6	20,1	2,0	0,3	—	—
0,10 bis „ 0,25	3 313	33,6	40,3	18,0	7,7	0,4	—
0,25 „ „ 0,50	3 501	6,0	19,7	27,0	41,8	5,1	0,4
0,50 „ „ 1	3 526	2,0	5,3	10,5	48,4	29,8	4,0
1 „ „ 2	1 784	2,1	2,7	3,6	20,7	42,2	28,7
2 „ „ 5	668	2,2	1,9	3,0	16,5	27,4	49,0
5 ha und mehr	439	1,4	1,4	3,9	15,9	17,1	60,3
Insgesamt	13 574	12,7	17,3	14,9	29,3	16,6	9,2

Für die rund 44 100 Erwerbsweinbaubetriebe mit bestocktem Rebland in Baden-Württemberg wurden im Rahmen des Weinbaukatasters insgesamt 127 876 Rebgrundstücke ermittelt, das heißt auf einen Betrieb entfallen durchschnittlich nur knapp 3 Rebgrundstücke. Für die rund 29 000 Selbstversorgerbetriebe unter 10 Ar Rebfläche ergeben sich weitere 30 085 Rebgrundstücke, je Betrieb also nur gut 1 Rebgrundstück. Soweit die Zahl der Rebgrundstücke je Betrieb als Kriterium für den Grad der Grundstückszersplitterung gelten kann, ergibt sich auch für die Erwerbsweinbaubetriebe ein noch etwas günstigeres Bild, wenn man sie nach der Zahl ihrer Rebgrundstücke ordnet. Danach treiben rund drei Zehntel der Winzer und Weingärtner ihren Weinbau auf einem geschlossenen Rebgrundstück; ebenfalls drei Zehntel der Erwerbsweinbaubetriebe bewirtschaften zwei, ein weiteres Sechstel drei Rebgrundstücke, so daß bei fast drei Vierteln aller Betriebe die gesamte Rebfläche sich auf ein bis drei Rebgrundstücke verteilt. Lediglich knapp ein Fünftel der Betriebe verfügt über 4 bis 6 und weniger als 8 % der Betriebe über 7 und mehr

**Rebquartiere der Erwerbsweinbaubetriebe
nach ihrer Fläche und Größenklassen des bestockten Reblandes**

Größenklasse nach der bestockten Rebfläche ha	Rebquartiere zusammen	Davon haben eine Größe von					
		weniger als 2 Ar	2 bis unter 3 Ar	3 bis unter 5 Ar	5 bis unter 10 Ar	10 bis unter 20 Ar	20 und mehr Ar
		%					
unter 0,10	10 174	22,7	22,3	34,0	21,0	—	—
0,10 bis „ 0,25	62 439	10,9	15,2	29,0	33,6	10,9	0,4
0,25 „ „ 0,50	52 982	7,0	11,1	26,2	37,9	15,6	2,2
0,50 „ „ 1	43 794	5,2	8,4	22,2	38,1	20,8	5,3
1 „ „ 2	17 199	2,9	4,9	17,7	37,0	27,8	9,7
2 „ „ 5	4 139	1,5	3,0	10,8	31,3	32,5	20,9
5 ha und mehr	1 416	2,0	3,4	7,2	19,3	24,2	43,9
Insgesamt	192 143	8,1	11,6	25,4	35,3	16,0	3,6

Rebgrundstücke. Die Rebfläche zeigt zwar eine weniger günstige Verteilung, doch befindet auch sie sich immerhin knapp zur Hälfte in Betrieben mit nur 1 bis 3 Rebgrundstücken. Gewiß, es sind noch viele Wünsche offen, aber auch wenn man berücksichtigt, daß der Weinbau bei uns auf sehr kleinen Flächen betrieben wird, ist der Erfolg der unermüdlichen Sanierungs-bemühungen offenbar.

Man muß sich darüber im klaren sein, daß ein und dasselbe Rebgrundstück eine unterschiedliche Geländegestaltung und vor allem mehrere verschiedene Rebsorten aufweisen kann. Da aber besonders bei Sortenverschiedenheiten eine einheitliche Bewirtschaftung des Rebgrundstücks, zumindest bei der Lese u. E. in Frage steht und da auch im Hinblick auf die Schaffung eines einheitlichen Marktangebots die Abgrenzung geschlossener Wuchsgebiete wünschenswert ist, wurden für Baden-Württemberg die Weinbaubetriebe noch nach der Zahl und Größe einzelner Quartiere ausgezählt. Ein *Rebquartier* umfaßt die einheitlich mit einer Sorte bestockte Rebfläche innerhalb eines Rebgrundstücks. Im ganzen wurden für die Erwerbsweinbaubetriebe 192 143 Quartiere, das heißt etwa die Hälfte mehr als Rebgrundstücke ermittelt. Der größte Teil dieser Quartiere hat eine Fläche von jeweils 3 bis unter 10 Ar (61%). Ein Fünftel der Quartiere besteht aus Flächen über 10 Ar und ein ebenso großer Prozentsatz aus Flächen unter 3 Ar — unter Berücksichtigung der kleinbäuerlichen Betriebsstruktur ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis.

Vier Fünftel der Rebfläche sind Steil- und Hanglagen

Neben Betriebsstruktur und Grundstücksverteilung ist die *Geländegestaltung* von ausschlaggebender Bedeutung für die Höhe der Produktionskosten im Weinbau. Man spricht von Steillagen, wenn die Steigung 20 und mehr Prozent, von Hanglagen, wenn sie 5 bis unter 20% und von Flachlagen (Ebenen oder Tallagen), wenn sie weniger als 5% beträgt. Terrassenlagen sind im allgemeinen als Steillagen anzusehen. Es ist bezeichnend, daß die rund 15 000 ha bestockter Rebfläche unseres Landes nur zu knapp einem Fünftel aus Flach-

Die bestockten Flächen der Rebgrundstücke nach der Art der Lage

Größenklasse nach der Größe der Rebgrundstücke ha	Bestockte Rebgrundstücke		Von der Rebfläche haben		
	zusammen	Rebfläche ha	Ebene oder Tal-lage	Hang-lage	Steil-lage
unter 0,05	28 203	960	19,0	58,5	22,5
0,05 bis „ 0,10	51 081	3 721	20,2	59,1	20,7
0,10 „ „ 0,25	42 336	6 102	20,3	59,3	20,4
0,25 „ „ 0,50	5 200	1 686	21,5	58,9	19,6
0,50 „ „ 1	789	513	17,9	53,8	28,3
1 „ „ 2	201	271	13,3	46,1	40,6
2 „ „ 5	59	172	5,8	42,5	51,7
5 ha und mehr	7	50	22,0	56,0	22,0
Erwerbsweinbaubetriebe zusammen	127 876	13 475	19,9	58,5	21,6
in Selbstversorgerbetrieben mit weniger als 10 Ar Rebfläche	30 085	1 403	16,0	63,3	20,7
Insgesamt	157 961	14 878	19,5	58,9	21,6

lagen bestehen, während etwa 59% Hanglagen und fast 22% Steillagen sind. Die Hang- und Steillagen sind somit für viele Weinbaugbiete Baden-Württembergs kennzeichnend, wobei mit zunehmender Größe der Rebgrundstücke allgemein der Anteil der Steillagen zunimmt. Auch regional ergeben sich bemerkenswerte Unterschiede: so liegt der Anteil der Steillagen im Unteren Neckartal (29%) und im Zabergäu (23%) noch über dem Landesdurchschnitt, im Remstal (18%), Breisgau (12%) und Markgräflerland (13%) dagegen wesentlich darunter. In der Ortenau und Bühlergegend entfallen wiederum mehr als 51% der bestockten Rebfläche auf Steillagen, im Kaiserstuhlgebiet demgegenüber nur 8%.

Der Kaiserstuhl und in abgestuftem Maße die angrenzenden südbadischen Anbaugbiete zählen damit zu den Standorten des Weinbaues, die infolge außergewöhnlich günstiger natürlicher Erzeugungsbedingungen auch von den dort verbreiteten Flachlagen Qualitätsweine hervorbringen. In den nördlicheren Weinbaugbieten spielt der Neigungswinkel eine wichtige Rolle als Qualitätsmerkmal: je steiler der Hang, um so günstiger die Besonnungsverhältnisse, um so besser die Qualität der erzeugten Weinmoste, um so größer allerdings auch die Kosten der Bearbeitung und Unterhaltung der Weinberge.

Standraumverhältnisse auf den mit Keltertrauben bestockten Rebflächen der Erwerbsweinbaubetriebe

Größenklasse nach der Größe der Rebgrundstücke ha	Rebfläche (mit Keltertrauben bestockte Fläche) ha	Davon tragen ... Rebstöcke je Ar			
		unter 40	40 bis unter 70	70 bis unter 100	100 und mehr
		%			
unter 0,05	960	1,6	65,9	17,9	14,6
0,05 bis „ 0,10	3 721	2,0	81,9	11,3	4,8
0,10 „ „ 0,25	6 102	3,9	87,8	6,6	1,7
0,25 „ „ 0,50	1 686	10,0	84,9	4,4	0,7
0,50 „ „ 1	512	16,4	73,3	8,8	1,5
1 „ „ 2	270	20,7	69,3	9,6	0,4
2 „ „ 5	172	15,1	69,2	13,4	2,3
5 ha und mehr	50	40,0	60,0	—	—
Zusammen	13 473	5,1	83,0	8,6	3,3

Bei den gegenwärtigen Preisrelationen zwischen Löhnen und Lohnansprüchen einerseits und Kosten für technische Hilfsmittel andererseits können die Bearbeitungskosten um so günstiger gestaltet werden, je besser es gelingt, auch im Weinbau Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Eine durchgreifende Mechanisierung ist indessen nur bei entsprechenden Standraumverhältnissen möglich, wie sie insbesondere in den modernen Weitraumanlagen gegeben sind. Ordnet man die mit Keltertrauben bestockte Rebfläche nach der Zahl der *Rebstöcke* je Ar, so zeigt sich aber, daß Weitraumanlagen (weniger als 40 Rebstöcke je Ar) erst auf 5% der Rebfläche des Landes zu finden sind. Freilich, auch der Prozentsatz der besonders dichten Pflanzungen mit 70 bis 100 oder sogar mehr als 100 Rebstöcken je Ar, wie sie früher üblich waren, ist auf 8,6 bzw. 3,3% zurückgegangen; solche Standraumverhältnisse trifft man auch fast nur noch auf Rebgrundstücken unter 10 Ar an, das heißt vorwiegend beim Selbstversorgerweinbau. In 83% der Weinberge stehen jedoch 40 bis 70 Rebstöcke je Ar. Regional kommen die Weitraumanlagen, die vor allem unter den Rebgrundstücken mit 1 und mehr Hektar häufiger vertreten sind, in fast allen Weinbaugbieten vor, soweit sie nicht außergewöhnlich viel Steillagen aufweisen, vor allem aber im Breisgau, im Unteren Neckartal und am Kaiserstuhl.

Auch das Sortenbild hat sich gewandelt

Rund zwei Drittel der mit Keltertrauben bestockten Rebfläche entfallen auf *Weißweinsorten*, reichlich ein Drittel auf *Rotweinsorten*. Unter den Weißweinsorten nimmt heute die Müller-Thurgau-Rebe mit 2462 ha oder 26% den ersten Platz ein. Demnach konnte diese sehr junge Sorte, die bei verhältnismäßig kleinen Mostgewichten milde, blumige und infolge ihres feinen Muskathuketts vor allem bei den Damen beliebte Weine

liefert, ihren Siegeszug, vor allem auf Kosten der Rebsorten minderer Qualität, wie Elbling, Räuschling u. dgl., weiter fortsetzen: noch 1954 entfielen erst 9%, 1960 etwa 21% der Weißweine auf diese ertragreiche, bei fachgerechtem Schnitt auch qualitativ erfreulich gute Rebsorte. Der edle, rassige Riesling, der bisher die Spitzenposition unter den Weißweinen innehatte, verzeichnet ebenfalls einen kräftigen Flächenzuwachs und steht jetzt mit rund 2160 ha oder 23% an zweiter Stelle. Die Fläche der Silvanerrebe, die milde, bekömmliche Weine liefert, ging dagegen seit 1954 etwas zurück auf 16% der Weißgewächse. Auch der für das Markgräflerland typische Gutedel behauptet mit 14% nur noch knapp den vierten Platz unter den Weißweinen, vor Ruländer (12%), Weißem Burgunder (3%), Gewürztraminer und Auxerrois (je 1%). Diese edlen Sorten, die schwere Weine von fruchtiger Säure liefern, werden vor allem in den badischen Weinbaugebieten gepflegt.

Unter den **Rotweinsorten** wurde der kernige, vollmundige Blaue Trollinger, der bisher flächenmäßig unangefochten die Skala der Rotweinsorten anführte (1776 ha), beinahe vom Blauen Spätburgunder (1670 ha) eingeholt; beide Sorten teilen sich jetzt etwa zu je einem Drittel in die mit Rotwein bestockte Fläche. Während Trollinger seit jeher die charakteristische Rotweinsorte der schweren, kalkreichen Keuper- und Muschelkalkböden Nordwürttembergs ist, spezialisierte man sich in Südbaden, vor allem am Kaiserstuhl, in der Ortenau und Bühlergegend, im Breisgau und in der Bodenseegegend, auf den Blauen Spätburgunder, der dort auch gerne als „Weißherbst“ gekeltert wird. Den dritten Platz behauptet mit 762 ha oder 15% die frühreifende Portugieserrebe vor dem Limberger (8%) und dem lieblichen Schwarzriesling (7%). Neben den hier genannten haben die übrigen Weiß- und Rotweinsorten keine nennenswerte Bedeutung mehr. Angesichts des gewandelten Sortenbildes ist die Umstellung auf Qualitätserzeugung offenbar, wenn man sich zugleich vergegenwärtigt, daß die Flächen der Massenträger, die Weine geringerer Qualität liefern, wie Elbling, Räuschling u. dgl., seit 1954 von mehr als 1000 ha auf einen unbedeutenden Rest zurückgingen.

Die Umgestaltung des Sortenbildes hatte auch eine Verjüngung der Bestände zur Folge: fast sechs Zehntel der bestockten Fläche wurden im Jahre 1955 und später, reichlich ein Drittel erst 1959 und danach gepflanzt. Ein weiteres Viertel der Fläche stammt aus den Pflanzjahren 1945 bis 1954 und nur noch 15% sind Kriegs- und Vorkriegsbestände. Natürlich bestehen zwischen den einzelnen Sorten und Anbaugebieten

Unterschiede, je nachdem, wie weit die Umstellung bereits fortgeschritten und welche Rebsorten in den einzelnen Anbaugebieten heimisch sind. Bei den altbewährten Sorten wie Riesling, Portugieser u. dgl. stammen zum Beispiel noch ein Fünftel bis ein Sechstel der Rebstöcke, beim Trollinger sogar ein Drittel aus der Zeit vor 1945, während bei Rebsorten, deren Anbau erst in den letzten Jahren kräftig ausgedehnt wurde, wie Müller-Thurgau, Ruländer, Weißer Burgunder, der Anteil der Rebstöcke aus den Pflanzjahren 1961 bis 1965 allein ein Fünftel, bei Blauem Spätburgunder sogar ein Drittel der Gesamtfläche ausmacht. Schon aufgrund dieser unterschiedlichen Altersstruktur dürfte sich der Anteil der zuletzt genannten Sorten an der Ertragsreibleiche auch in den kommenden Jahren noch weiter erhöhen.

Verarbeitung und Vermarktung erfolgen hauptsächlich genossenschaftlich

Bei der vorherrschenden kleinbäuerlichen Betriebsstruktur wäre trotz aller Modernisierungsmaßnahmen auf der untersten Produktionsstufe nur ein sehr zersplittertes Angebot möglich, wenn nicht das von den vielen Einzelerzeugern gewonnene Erntegut weitgehend über deren Selbsthilfeeinrichtungen, die Winzer-(Weingärtner-)genossenschaften und Zentralkellereien erfaßt würde. Von der Gesamternte an Weinmost wurden im Durchschnitt der letzten 3 Jahre nur noch 10% unmittelbar unter der Kelter verkauft und damit an Handel und Gaststättengewerbe in unbearbeitetem Zustand weitergegeben. Die zentrale Ver- und Bearbeitung, Lagerung und Vermarktung der unzähligen Kleinproduktionen in den Genossenschaften ermöglicht es nicht nur, die Moste nach modernsten Erkenntnissen der Kellerwirtschaft fachgerecht auszubauen und ein großes Angebot gleichwertiger Qualitäts- und Standardweine zu gewinnen, sondern schafft auch die Voraussetzung für eine gleichmäßige, von den einzelnen Erntejahren unabhängige Markthlieferung, ohne die stabile Preise und ein steigender Weinkonsum nicht denkbar sind. Allerdings setzt das ausreichende Lagerkapazitäten voraus. Die Winzergenossenschaften und Zentralkellereien waren daher in den letzten Jahren erfolgreich bemüht, ihren *Lagerraum* zu erweitern: von 1958 bis Ende 1965 hat sich die Zahl der Behälter um mehr als die Hälfte auf 13 378 und das gesamte Fassungsvermögen um das Eineinhalbfache auf rund 2 Mill. hl vergrößert. Dabei vollzogen sich bedeutsame Wandlungen bezüglich der Lagerungsarten: noch 1958 waren Holzfässer die wichtigste Behälterart. Wenn sie auch heute noch für den Ausbau der Weine wertvoll sind, so stehen doch jetzt Metalltanks und Zementbehälter, die zusammen mehr als die Hälfte (1,15 Mill. hl) des Gesamtlagerraums auf sich vereinigen, obenan. Mit Abstand folgen dann Metall-Hochdrucktanks (235 500 hl) und Kunststoffbehälter (26 200 hl). Da die Weine neuerdings fast ausschließlich über die Flasche verkauft werden, hat man auch die Kapazität der Flaschenlager auf 342 200 hl etwa verdreifacht. Rechnet man auch den Lageraum der Weinbaubetriebe, der sich bei der Weinbaubetriebserhebung 1958 auf 400 000 hl belief und seither wohl kaum wesentlich verändert hat, zu den Kapazitäten der Genossenschaften hinzu, so ergibt sich eine Gesamtlagerkapazität von fast 2,5 Mill. hl: es können somit nahezu 2 1/2 Weinherbste untergebracht werden.

Außer Genossenschaften und Weinbaubetrieben lagern auch die *Weinhandelsbetriebe* und Gaststätten nicht unbeträchtliche Mengen ein. Über die Stellung des Weinhandels im Rahmen der gesamten Weinwirtschaft geben die Weinbestands-erhebungen Aufschluß, die seit 1962 regelmäßig zum Jahresende durchgeführt werden. Danach wurde im Mittel der Jahre 1962/65 ein Gesamtbestand an in- und ausländischem Trinkwein (einschl. Perl-, Schaum- und Wermutwein) von rund 2 Mill. hl festgestellt, von dem etwa ein Drittel (32%) auf den Weinhandel entfiel, während die Winzer-(Weingärtner-)genossenschaften 58%, die Weinbaubetriebe 7% und die Gaststätten und Verarbeitungsbetriebe zusammen 2 bis 3% bevorrateten. Der Weinhandel spielt somit auch heute noch eine wichtige Rolle auf dem Weinmarkt, zumal die Bestände

Verbreitung der Rebsorten nach dem Weinbankatster 1964/66

Rebsorte	Bestockte Rebfläche insgesamt		Von der bestockten Fläche entfallen auf			
	ha	%	Nordwürttemberg	Nordbaden	Südbaden	Südwestfalen-Hohenzollern
			%			
Weißgewächse zusammen	9 397	100	29,8	14,1	56,0	0,1
darunter						
Müller-Thurgau	2 462	26,2	15,1	23,9	60,7	0,3
Riesling	2 155	22,9	70,2	7,5	22,3	0,0
Silvaner	1 532	16,3	54,4	14,0	31,3	0,3
Gutedel	1 273	13,5	0,5	2,3	97,2	0,0
Ruländer	1 130	12,0	3,2	11,6	85,1	0,1
Weißer Burgunder	283	3,0	0,3	16,3	83,4	0,0
Auxerrois	111	1,1	0,0	51,4	48,6	—
Gewürztraminer	77	0,8	1,3	2,6	96,1	—
Rotgewächse zusammen	5 249	100	62,9	6,4	30,4	0,3
darunter						
Blaue Trollinger	1 776	33,8	99,7	0,3	0,0	0,0
Blaue Spätburgunder	1 670	31,8	3,7	1,8	94,4	0,1
Portugieser	762	14,5	86,0	12,8	0,4	0,8
Limberger	387	7,4	94,8	5,2	—	0,0
Schwarzriesling	355	6,8	81,7	14,6	2,3	1,4
Mischsatz (Rot-Weiß-Gemisch)	170	—	47,6	42,4	0,4	0,6

hier bekanntlich viel schneller umgeschlagen werden als bei den Genossenschaften und Weinbaubetrieben. Allerdings hat sich im letzten Jahrzehnt auch hier ein grundlegender Strukturwandel vollzogen: während der Weinhandel auf dem Markt für Inlandsweine, den er früher fast ausschließlich beherrschte, zugunsten der Winzer-(Weingärtner-)genossenschaften erheblich an Boden verlor, konnte er seine Vormachtstellung beim Importgeschäft weiter ausbauen. So befanden sich von den im Mittel der Jahre 1960/65 festgestellten Gesamtvorräten an ausländischem Trinkwein (rund 133 200 hl) allein 92% in Händen der Weinhandelsbetriebe. Freilich, die Auslandsweine

sind am Gesamtweinbestand der Groß- und Einzelhändler nur zu etwa einem Fünftel beteiligt. Somit ist der Weinhandel, unabhängig vom Importgeschäft, auch heute noch bestrebt, das Sortiment vorwiegend mit einheimischen Weinen auszustatten. Auf dem Markt für Inlandsweine hat er seine stärkste Position im Regierungsbezirk Nordbaden, wo er reichlich die Hälfte der Bestände an inländischem Trinkwein nachweisen kann (gegenüber 36% der Genossenschaften), während in Nordwürttemberg und Südbaden der Anteil der Weinvorräte in den Handelsbetrieben nur noch 26 bzw. 16% (gegenüber 65% bzw. 73% der Genossenschaften) beträgt. Dr. Rudolf Stadler

Die Entwicklung der Nutztierhaltung

Vorläufige Ergebnisse der Allgemeinen Viehzählung vom 2. Dezember 1966

Der Fleischverbrauch ist in den letzten anderthalb Jahrzehnten mit dem zunehmenden Volkswohlstand ständig gestiegen. Erstmals in den letzten anderthalb Jahrzehnten beobachtet man 1966 nur noch eine Verbrauchszunahme entsprechend der Bevölkerungszunahme. Die Kopfquote hat sich demgegenüber in der Bundesrepublik nicht mehr erhöht, in Baden-Württemberg ist sie eher gesunken als gestiegen. Diese auffallende Entwicklung erklärt sich aus einem Bündel von Ursachen, insbesondere aber aus der Einkommens- und Preiselastizität der Verbrauchernachfrage für Fleisch. Steigende Einkommen und sinkende Fleischpreise bewirken eine berechenbare Zunahme, sinkende Einkommen und steigende Preise eine rückläufige Nachfrage nach Fleisch. Das Masseneinkommen ist im abgelaufenen Jahr abgeschwächt gestiegen. Demgegenüber sind die Preise für Rindfleisch nicht entsprechend den Einstandspreisen für Mastrinder gesunken, nur bei Geflügel und Eiern wurden die sinkenden Erzeugerpreise an die Konsumenten weitergegeben und die Erzeugerpreise für Schlachtschweine hielten sich wegen der hinter der Verbrauchsentwicklung herhinkenden Produktion seit Jahren auf hohem Stand. Unter diesen Umständen sind die Ergebnisse der Allgemeinen Viehzählung von größtem Interesse; gibt doch eine Analyse der Bestände Aufschluß über die Entwicklungslinien der Viehmärkte und damit auch über die sich auf diesem Sektor abzeichnende Preisentwicklung im Laufe des Jahres 1967. Die Entwicklung bei der tierischen Veredlungswirtschaft ist auch bei den herrschenden Elastizitäten beim Fleischverbrauch im Hinblick auf die zu erwartende weitere Abschwächung des privaten Einkommenszuwachses von größter Bedeutung.

Steigender Zuwachs bei der Produktion von Schlachtschweinen

Nach den nun vorliegenden Ergebnissen der Dezemberzählung sind in Baden-Württemberg 1,94 Mill. Schweine vorhanden oder 4,3% mehr als vor Jahresfrist und 47,8% mehr als im Mittel der Jahre 1935/38. Gegen Anfang September 1966 nahm die Zahl der Schweine aus saisonalen Gründen leicht ab (— 1,0%). Die verstärkte Nachwuchsproduktion gegen Dezember 1965 findet ihren sichtbarsten Niederschlag in der Zunahme an Ferkeln unter 8 Wochen (+ 10,6%). Auch die Bestände an Jungschweinen (8 Wochen bis unter 1/2 Jahr) nahmen in nicht unerheblichem Umfang zu. Im übrigen zeigt die Schweinehaltung Baden-Württembergs folgenden Altersaufbau:

Schweine	Dezember Durchschn. 1935/38	Dezember 1965	September 1966	Dezember 1966
Ferkel unter 8 Wochen	239 009	488 965	583 617	540 981
Jungschweine 8 Wochen bis unter 1/2 Jahr	617 448	884 417	942 162	905 841
Schlacht- und Mastschweine 1/2 Jahr und älter	352 627	308 364	237 659	299 575
Zuchtsauen insgesamt	98 021	172 287	190 177	187 837
Eber 1/2 Jahr und älter	5 579	6 010	6 194	6 121
Gesamtzahl der Schweine	1 312 684	1 860 043	1 959 809	1 940 355

Im Bundesgebiet (ohne Berlin-West) wurden 17,66 Mill. Schweine gezählt oder 0,3% weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der ehemalige Vorkriegsdurchschnitt (1935/38) wird um 39,9% überschritten. Obwohl seit Sommer 1966 mehr Sauen zugelassen wurden als es jahreszeitlich üblich ist, bleiben die Ferkelbestände infolge des unterdurchschnittlichen Aufwuchses hinter denen zur gleichen Zeit des Vorjahres zurück. Nur die Zahl der Jungschweine (8 Wochen bis noch nicht 1/2 Jahr) ist vergrößert worden und läßt eine Verstärkung der Nachwuchsproduktion erkennen.

Rekord bei trächtigen Sauen

Die Zahl der trächtigen Sauen liegt um 11% höher als vor Jahresfrist und um 4,5% höher als Anfang September 1966. Gewöhnlich rechnet man von Anfang September bis Anfang Dezember mit einem leichten Anstieg der Bestände an trächtigen Zuchtsauen (1 bis 2%). Der ermittelte Zuwachs läßt eine kräftige weitere Zunahme der Schweinebestände erwarten. Die Zahl der trächtigen Zuchtsauen hat sich in den letzten Jahren wie folgt entwickelt (jeweils Dezemberzählungen):

1952	48 442	1957	75 460	1962	93 248
1953	56 249	1958	70 698	1963	105 144
1954	64 426	1959	83 292	1964	102 032
1955	61 061	1960	89 551	1965	99 763
1956	66 401	1961	95 542	1966	110 800

Demnach ist, wie im September, ein Rekordstand an trächtigen Sauen zu verzeichnen. Im Bundesgebiet (ohne Berlin) wurden 1,05 Mill. trächtige Sauen gezählt oder 7,6% mehr als

Entwicklung des Schweinebestandes

Jahr	Schweine insgesamt		Darunter Zuchtsauen trächtig	
	1000 Stück	1935/38 = 100	1000 Stück	1935/38 = 100
Baden-Württemberg				
1935/38 ..	1 312,7	100	51,7	100
1955	1 532,4	116,7	61,1	118,2
1956	1 494,1	113,8	66,4	128,4
1957	1 622,9	123,6	75,5	146,0
1958	1 513,4	115,3	70,7	136,7
1959	1 612,6	122,8	83,3	161,1
1960	1 724,0	131,3	89,6	173,3
1961	1 876,1	142,9	95,5	184,7
1962	1 822,3	138,8	93,2	180,3
1963	1 824,1	139,0	105,1	203,2
1964	2 000,7	152,3	102,1	197,5
1965	1 860,0	141,7	99,8	193,0
1966 ¹⁾	1 940,4	147,8	110,8	214,3
Bundesgebiet²⁾				
1935/38 ..	12 622,0	100	613,8	100
1959	14 875,7	117,9	832,9	135,7
1960	15 775,6	125,0	912,6	148,7
1961	17 206,9	136,3	949,3	154,7
1962	16 858,3	133,6	905,2	147,5
1963	16 632,9	131,8	1 001,7	163,2
1964	18 136,3	143,7	984,3	160,4
1965	17 714,2	140,3	979,5	159,6
1966 ¹⁾	17 659,3	139,9	1 054,5	171,8

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Ohne Berlin.